



51. Steinbildhauer Symposition Krastal

[kunstwerk]
krastal

51. Steinbildhauer Symposion Krastal

Formationen des Marmors

Ein Stück in drei Wandlungsräumen

Niclas Anatol
Alexander Kandut
József Lukács
Jure Markota
Luis Martin Perez
Rosa Roedelius
Christine Ulm
Ronald Zechner

Heliane Wiesauer-Reiterer

Martina Funder
Claus Prokop
Sebastian Pfeifhofer

Daphne M. Gerzabek

Attila Rath Gerber

Kunstwerk Krastal,
Krastalerstraße 24
9541 Einöde bei Villach
www.krastal.com
kunstwerk@krastal.com
www.instagram.com/kunstwerk_krastal

51. Steinbildhauer Symposium Krastal:

Organisation Niclas Anatol, Jure Markota
PR Romana Egartner

Artist in Residence:

Organisation Peter H. Schurz

Bildhauer trifft Steinmetz:

Organisation Daphne M. Gerzabek

Meisterklasse für Steinbildhauerei:

Organisation Attila Rath Gerber

Texte:

Daphne M. Gerzabek (DG)

Rosa Roedelius

Berthold Ecker

Martina Funder

Claus Prokop

Sebastian Pfeifhofer

Attila Rath Gerber

Grafische Gestaltung, Bildbearbeitung, Redaktion:

Romana Egartner, Niclas Anatol

Lektorat: Michael Walch

ISBN 978-3-200-06139-2

51. Steinbildhauer Symposion Krastal

Formationen des Marmors
Ein Stück in drei Wandlungsräumen
Daphne M. Gerzabek

Die drei Wandlungsräume:

room_01 der Steinbruch
room_02 das Freiluftatelier
room_03 die Präsentation

Die Symposionsteilnehmer:

*Niclas Anatol,
Alexander Kandut,
József Lukács,
Jure Markota,
Luis Martin Perez,
Rosa Roedelius,
Christine Ulm,
Ronald Zechner.*

Personale

Heliane Wiesauer-Reiterer
Von der Teilung zum Teilen; oder:
Wie Wiesauer-Reiterer der Kunst das Sprechen lehrt
Berthold Ecker

Artist in Residence

*Martina Funder
Claus Prokop
Sebastian Pfeifhofer*

Bildhauer trifft Steinmetz

Daphne M. Gerzabek

Meisterklasse für Steinbildhauerei

Attila Rath Gerber

Biographien der Künstler

51. Steinbildhauer Symposium Krastal
Formationen des Marmors
(Ein Stück in drei Wandlungsräumen)

Jahr für Jahr treten die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler an ihr Arbeitsfeld im Krastal heran und stellen sich den Herausforderungen des Materials, der lokalen Gegebenheiten und nicht zuletzt der Aufgaben ihrer Disziplin. Die Erwartungen von Seiten des Publikums, der Sammler, der Kritiker und Künstlerkolleginnen und -kollegen, das wird vor allem nach dem gefeierten 50. Steinbildhauer-Symposium 2017 besonders deutlich, sind hoch. Diese sind nicht nur der lokalen Tradition geschuldet, sondern auch der Geschichte der Steinskulptur der vergangenen Jahrtausende.

Romana Egartner und Niclas Anatol erstellen das Konzept für das 51. Symposium: Formationen des Marmors – Ein Stück in drei Wandlungsräumen. Es beschreibt den Prozess einer bestimmten Arbeitsanordnung, in dessen Zuge der Felsblock zum Kunstwerk wird. In drei Etappen, vom Steinbruch ins Atelier – in dem Fall der Symposions-Platz im Steinbruch Lauster –, in den Ausstellungsraum – in dem Fall der Vereinsplatz, das Bildhauerhaus und die Galerie im Freien, die Agora an der Krastaler Bundesstraße.

Im Steinbruch werden die Steinblöcke aus dem Berg herausgearbeitet. Das ist immer ein großes Unternehmen, bewerkstelligt mittels schwerer Maschinen. Die Blöcke werden vom Berg herausgesägt, abgesprengt, abgetrennt. Diese Teile wandeln sich zu messbaren Einzelstücken, zu einzelnen eigenständigen Objekten. Dabei durchlaufen die Steine, wie es üblich ist, eine Prüfung: der CE-Zertifizierung in unterschiedliche Qualitätsklassen. Die hier verwendeten Steinblöcke sind von höchster Qualität, es ist feinsten Marmor und stellt als Rohmaterial schon einen hohen Materialwert dar.

Die ausgesuchten Steinblöcke werden zum Arbeitsplatz ins Atelier transportiert. Im Atelier ist die Skulptur immer noch ein potentiell Werkstück. Denn hier läuft sie Gefahr, weiterhin bearbeitet zu werden. Im definierten Ausstellungsraum, im Kunstraum, in der Galerie auf dem Marktplatz wird die fertige Arbeit auf ein Podest oder einen Sockel gestellt und damit wieder um eine Etappe weiter gewandelt, neu definiert. Die endgültige Transformation vom Fels über das Arbeitsmaterial zum Kunstwerk ist vollzogen.

Und der autonome Künstler: Er definiert seine Kunst entweder innerhalb des tradierten Kunstverständnisses oder er stellt sich die Aufgabe, diese ausgezirkelten Räume zu erweitern. Was er dazu grundlegend benötigt, sind einerseits Talent und die Kenntnis über das tradierte Regelwerk. Mit seinem Quantum Genie interpretiert er die Regeln und den Raum neu, erweitert beide.

Daphne M. Gerzabek

51st Stone Sculptor Symposium Krastal

Formations of the marble

(One piece in three conversion rooms)

Year after year, the participating artists access their field of work in the Krastal and face the challenges of the material, the local conditions, and, not least, the tasks of their discipline. The expectations of the public, the collectors, the critics and artist colleagues are high, especially after the acclaimed 50th Stone Sculptor Symposium 2017. They are not only due to the local tradition but also to the history of the stone sculpture of the past millennia.

Romana Egartner and Niclas Anatol create the concept for the 51st Symposium: Formations of Marble - A Piece in Three Transformation Spaces. It describes the process of a specific work arrangement in the course of which the boulder becomes a work of art. In three stages, from the quarry to the atelier - in the case of the Symposium Square in the Lauster quarry - in the showroom - in the case of the club place, the sculptor's house and the gallery in the open air, the Agora on the Krastaler highway.

In the quarry, the stone blocks are carved out of the mountain. This is always a big business done by means of heavy machinery. The blocks are sawn from the mountain massif, blasted off, separated. These parts turn into measurable individual pieces, into individual, independent objects. The stones go through, as usual, a test: the CE certification in different quality classes. The stone blocks used here are of the highest quality; it is the finest marble and represents as a raw material already a high material value.

The selected stone blocks are transported to the workplace in the atelier. There, the sculpture is still a potential work piece. Because here it runs the risk of being further processed. In the defined exhibition space, in the art space, in the gallery on the marketplace, the finished work is placed on a pedestal or a platform and thus further changed by one stage, redefined. The final transformation from the boulder through the work material to the artwork has been completed.

And the autonomous artist: he either defines his art within the traditional understanding of art or sets himself the task to expand these well-defined spaces. What he fundamentally needs is talent and knowledge of the traditional rules. With his quantum genius, he reinterprets the rules and the space, expanding both.

Daphne M. Gerzabek







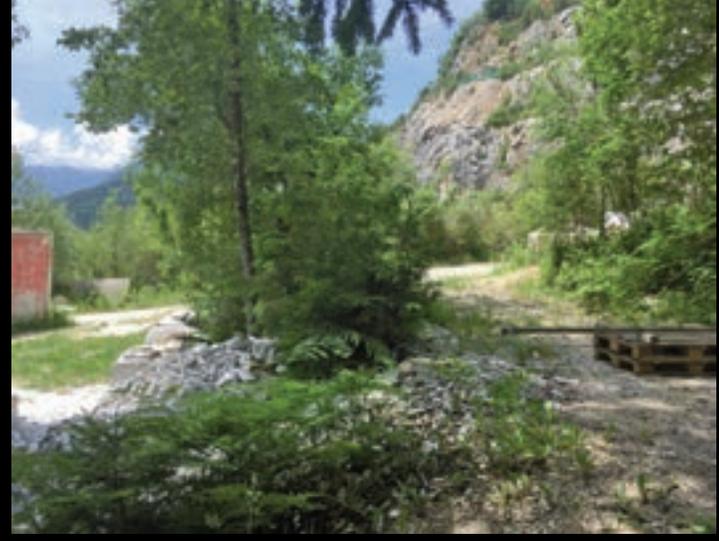
Steinauswahl



der Steinbruch

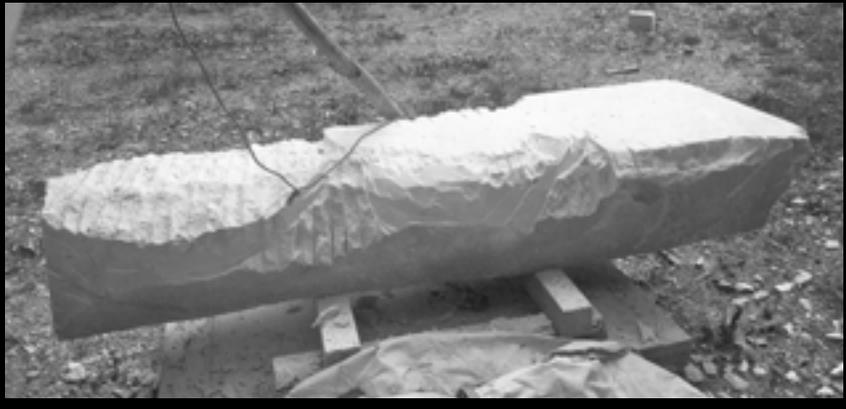


room_01





day_03



das Freiluftatelier



room_02





day_04



das Freiluftatelier



room_02

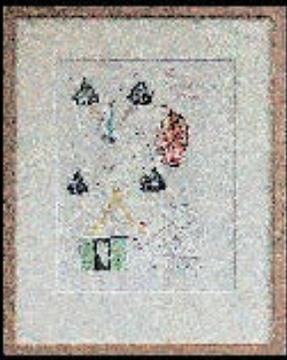






day_06 Vorbereitungen und Einblicke zu „Zeichnung vor Stein“. Zeichnungen und Modelle der Symposionsteilnehmer. Vernissage am 16. Juni 2018.





day_06,
16. Juni 2018,

Vernissage der
Ausstellung
unserer Gäste:
Wolfgang Walkensteiner
Pepo Pichler



day_07



das Freiluftatelier

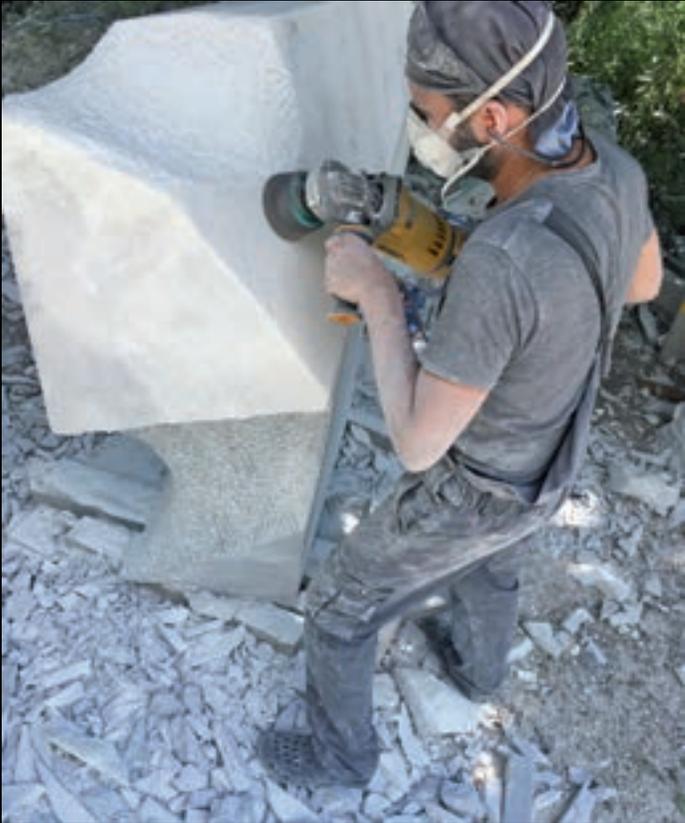


room_02















Unter_Tag.

Besichtigung im Steinbruch **LAUSTER** mit **HERBERT RAUTER**.





day_12



das Freiluftatelier



room_02

day_13



das Freiluftatelier



room_02





day_14



das Freiluftatelier



room_02

day_15



das Freiluftatelier



room_02





day_17



das Freiluftatelier



room_02













day_19

die Präsentation

room_03





„Züngle Zunge, doch zügle dich sei nicht zu spitz, sprich mit Bedacht. Was du in die Welt sagst, das nimmt sich Raum. Zeig dich, Zunge! Sei keck, lutsch und leck. Liebkose und tanze den Zungentanz.“

„Flicker, tongue, but restrain yourself, don't be too sharp, speak wisely. What you say in the world takes up space. Show yourself, tongue! Be cheeky, suck and lick. Caress and dance the tongue dance.“

Rosa Roedelius



Ehrenmitglied Hofrat Helmut Müller



Niclas Anatol. Ausgehend von einer idealen Form, dem Kreis, erarbeitet Niclas Anatol in unzähligen Studien die Form eines Ringes. In Etappen tastet er sich heran: Zeichnungen eines gebrochenen und verzogenen Torus, auf Karton gezeichnete Körperoberflächen, ausgeschnittene Ringe und Spiralen sind Vorarbeiten zu den plastischen Modellen aus Papier und Kunststofffolie. Die Variationen der Formen deuten die beinahe unendlichen Möglichkeiten an. Für die Umsetzung in Stein taugen jedoch nur wenige, die auch ihre Wirkkraft in der Skulptur entfalten.

In der Rundumschau des dreidimensionalen Objektes erkennt der Betrachter die stille Bewegtheit der gesamten Gestalt. Die Figur, die in den asymmetrischen Sockel eingepasst ist, scheint wie in einem Balanceakt ihrer Gewichts- und Formproportionen in einem Moment der ruhenden Schwerelosigkeit eingefangen. Es wirkt die reine Form. Die glatte und die teils aufgeraute Oberfläche der Figur bringt zusätzlich zu Licht und Schatten einen variablen Effekt, der dem weiß geäderten Marmor zusätzliche Graunuanzen verleiht.
(DG)

Niclas Anatol. *Based on an ideal shape, the circle, Niclas Anatol develops countless studies in the form of a ring. In stages, he is approaching his way: drawings of a broken and warped torus, body surfaces drawn on cardboard, cut out rings and spirals are preliminary work to the three-dimensional models of paper and plastic film. The variations of the forms suggest the almost infinite possibilities. However, only a few, that also develop their power in sculpture, are suitable for the implementation in stone. In the panoramic view of the three-dimensional object, the observer recognizes the silent movement of the entire figure. The figure, which fits into the asymmetrical base, seems caught in a moment of calming weightlessness as if in a balancing act of its weight and form proportions. It affects the pure form. The smooth and partially roughened surface of the figure brings in addition to light and shadow a variable effect, which gives the white veined marble additional nuances of gray. (DG)*





Niclas Anatol, Ring, 2018, Krstaler Marmor

Alexander Kandut. Aus einem inneren Gestaltempfinden heraus formt Alexander Kandut kleine Tonfiguren, kleine Modelle für spätere Holz- und Steinarbeiten, dabei setzt der Künstler eine Polychromie in den Skulpturen um, die einerseits durch die tatsächliche Verwendung von Farbe, andererseits durch die Oberflächengestaltung des Materials bewerkstelligt wird. Einen weiteren Zugang zur skulpturalen Form bietet die Zeichnung. Hier entfaltet der Künstler eine formale Dichte, die über die reine Skizze hinausgeht. Es handelt sich dabei um komplexe figurale wie ornamentale Kompositionen in Tusche und Bleistift, zum Teil aquarelliert. Die Formen sind Schnittpunkte horizontaler und vertikaler Verschränkungen, Ansätze menschlicher Figuren und ihrer Attribute. Die während des Symposions geschaffene Skulptur weist zusätzlich zu den konvexen und konkaven Formen eine fast graphische Oberflächentextur auf. Aus einem inneren Prozess der Gestaltbildung geht ein haptisches Kunstwerk hervor. (DG)

Alexander Kandut. *Out of an inner sense of shape, Alexander Kandut forms small clay figures, small models for subsequent wood and stone works, the artist implements a polychromy in the sculptures, which is accomplished on the one hand by the actual use of colour, on the other hand by the surface design of the material. The drawing provides another approach to the sculptural form. Here the artist unfolds a formal density that goes beyond the pure sketch. These are complex figural and ornamental compositions in ink and pencil, partly watercoloured. The forms are intersections of horizontal and vertical entanglements, approaches of human figures and their attributes. The sculpture created during the symposium has an almost graphic surface texture in addition to the convex and concave forms. A haptic work of art emerges from an inner process of morphogenesis. (DG)*





Alexander Kandut, Kopf, Brust oder Schenkel – Möglichkeit einer veränderten Blickrichtung, 2018, Krastaler Marmor

József Lukács. In der unmittelbaren Auseinandersetzung mit dem gegenständlichen Material, sei es Holz oder Stein, so Joka, entstehen erste Formideen, die der Bildhauer erst in Skizzen festhält. Allerdings muss sich das endgültige Resultat der Arbeit nicht unbedingt an diesen Entwurf halten. Wesentliches Gestaltungselement sind Licht und Schatten, die auf dem Objekt liegen. Der Einstieg in das Material, in das eine Gestalt fixiert wird, gehorcht einem spielerischen Formgeschehen: Kanten, richtungsweisende Linien, Spannung und Gegenspannung erzeugende Flächen, geometrische und organische Formen ergeben eine komplexe Gestalt, die Assoziationen zur realen Dingwelt zulassen. Der Dialog zwischen Künstler und Skulptur ist ein spielerischer und zugleich ein ernster, der im unmittelbaren Arbeitsprozess mehr Courage und Lebendigkeit aufweist als rigides Planen und Exekutieren einer Formidee, so Jóka. (DG)

József Lukács. In the direct examination of the objective material, be it wood or stone, according to Joka, first ideas of form emerge which the sculptor first captures in sketches. However, the final result of the work does not necessarily follow this draft. Essential design elements are light and shadow, which lie on the object. The entry into the material in which a figure is fixed follows a playful shaping: edges, directional lines, tension and counter tension generating surfaces, geometric and organic forms result in a complex shape that allows associations to the real world of things. The dialogue between artist and sculpture is both playful and serious, with more courage and liveliness in the immediate working process than rigid planning and execution of formal ideas, according to Jóka. (DG)





József Lukács, We have time on the eisberg moments, 2018, Gummerner Marmor

Jure Markota, Schattenspiel, 2018, Krstaler Marmor



Jure Markota. Die Herangehensweise Jure Markotas ist konzeptionell. Er macht keine Entwürfe oder formale Vorstudien. 2018 wählt er einen Stein aus, der sich optional in eine additive Skulptur umgestalten lässt. Markota beschneidet und behaut die massive Steinplatte, nimmt die Teile und setzt den Stein in einer verwandelten Form wieder zusammen. Die Beliebigkeit der amorphen Gestalt scheint der Form des vom Berg ausgesonderten Steinfels zu entsprechen. Die Dauer der Entstehung des natürlichen Marmorsteins steht im krassen Gegensatz zur entstandenen Steinskulptur, auch wenn der Arbeitsprozess nach der Aufstellung, so der Künstler, nicht abgeschlossen ist. Das Gesamtgefüge der Gestalt verweist in ihrem jetzigen Stadium auf eine Offenheit und Unvollendetheit der Arbeit. Sie kann aber auch über ihren ästhetischen Wert hinaus als Metapher für das Sein in einer von Gütern, Bildern und Objekten überschwemmten Gesellschaft gelesen werden, wo das Schaffen aus dem, was vorhanden ist, in etwas, das zu Gestaltung auffordert, ein akzeptables, weil harmonisches Gleichgewicht entsteht. Das Arbeiten am Kunstwerk ist für Markota Anlass zu ontologischen Überlegungen. (DG)

Jure Markota. *The approach of Jure Markota is conceptual. He does not make any drafts or formal preliminary studies. In 2018, he chooses a stone that can be optionally transformed into an additive sculpture. Markota cuts and hones the massive stone slab, picks up the pieces and rejoins the stone in a transformed form. The arbitrariness of the amorphous figure seems to correspond to the shape of the stone rock separated from the mountain. The duration of the formation of the natural marble stone stands in gross contrast to the resulting stone sculpture, even if the work process after the installation, so the artist, is not completed. The overall structure of the figure in its present stage refers to an openness and incompleteness of the work. But beyond its aesthetic value, it can also be read as a metaphor for being in a society flooded with goods, images, and objects, where the work of what is available calls for something in design, an acceptable, because harmonious balance arises. For Markota, working on the artwork is a cause for ontological considerations. (DG)*



Jure Markota, SLOVENIA

Luis Martin Perez, Babelia, 2018, Krstaler Marmor



Luis Martin Perez sucht nach dem jeweils Charakteristischen im Material und seiner mehrdeutigen Aussage. Der babylonische Turm steht auf einem Steinbrocken, der roh und unbehandelt wirkt und auf dem der weiße Spiralturm wie eine Miniaturausgabe des biblischen Bauwerks anmutet. Perez bezieht sich auf die Symposionssituation: Künstler aus mehreren Nationen, unterschiedliche Muttersprachen sprechend, waren eingeladen, miteinander zu arbeiten, sich untereinander auszutauschen. Die sprichwörtliche babylonische Sprachverwirrung war unvermeidlich. Die steile Rampe führt um den glatten Steinkegel zu dessen abgeflachter Spitze. Die Dynamik des Spiralturms vermittelt uns den Eindruck von Bewegung, Fortschreiten, Bestreben nach Entwicklung, ein Spektrum unzähliger Möglichkeiten. Die radiale Ausrichtung jedoch impliziert eine lineare Bewegung und zugleich eine um sich selbst. Die lineare Rotation widerstrebt dem Brennpunkt in der Unendlichkeit, sie fordert eine Rückwärtsbewegung zum Ausgangspunkt, um von hier wieder ihre ihr innewohnende Dynamik aufzunehmen. In der Reduktion der formalen Mittel gestaltet Perez Aussagen, die über eine verengte spezielle Gegebenheit eine allgemeingültige Ausweitung dieser gedankliche Momente ermöglichen und herbeiführen. (DG)

Luis Martin Perez looks for each characteristic in the material and its ambiguous statement. The Babylonian Tower stands on a boulder which looks raw and untreated and on which the white spiral tower appears like a miniature version of the biblical structure. Perez refers to the symposium situation: artists from several nations, speaking different native languages, were invited to work together, to talk to each other. The proverbial Babylonian confusion of words was inevitable. The steep ramp leads around the smooth stone cone to its flattened top. The dynamics of the spiral tower give us the impression of movement, progression, striving for development, a spectrum of innumerable possibilities. However, the radial orientation implies a linear motion and one at a time. The linear rotation is resisting the focal point in infinity, it requires a backward movement to the starting point, and from here regains its inherent dynamics. In the reduction of the formal means, Perez designs statements that enable and bring about a general extension of these mental moments through a narrowed special givenness. (DG)



Luis Martin Perez, SPAIN

Rosa Roedelius, *Lingua*, 2018, Krstaler Marmor



Rosa Roedelius. Aus der Leichtigkeit des ephemeren Gedankenspiels entstehen Skizzen, entwirft Rosa Roedelius Modelle aus Ton und anderem plastischem Material. Die Gedanken-, Wort- und Formenspiele werden in ihrer Variabilität fortgesetzt und schließlich wird die performative Qualität des Wortes und somit der Sprache körperlich, erhält Form. Zur Umsetzung gelangen mannshohe Steine, die zu Zungen, lodernd, oder Flammen, züngelnd, gestaltet sind. Das Moment der Leichtigkeit setzt Roedelius fort, indem sie diese Steinkörper auf Nirosta-Stangen stellt, die um die eigene Achse drehbar sind. Die Arbeit trägt den Titel *Lingua*, was einerseits auf die Zunge, die als solche erkennbar ist, und andererseits auf Sprache ganz allgemein verweist. Roedelius' gestalterische Sprache schöpft auch hier aus der Wirklichkeit.

Der Akt der künstlerischen Kommunikation geht grundsätzlich über sinnliche Erfahrung hinaus, er steht für eine geistige Auseinandersetzung mit Form und Einbildungskraft.
(DG)

Rosa Roedelius. *Out of the lightness of the ephemeral mind-play, sketches are created, Rosa Roedelius designs models of clay and other plastic material. The play of ideas, words, and forms continues in their variability and finally the performative quality of the word and thus of the language becomes physical, takes shape. In the process, man-sized stones turn into tongues, blazing, or flames, leaping. Rodeilus continues the moment of lightness by placing these stone bodies on stainless steel rods which are rotatable about their own axis. The work is titled *Lingua*, which refers on the one hand to the tongue, which is recognizable as such, and on the other hand to language in general. Also here, Roedelius' creative language draws from reality. The act of artistic communication basically goes beyond sensory experience, it stands for a spiritual debate about form and imagination. (DG)*

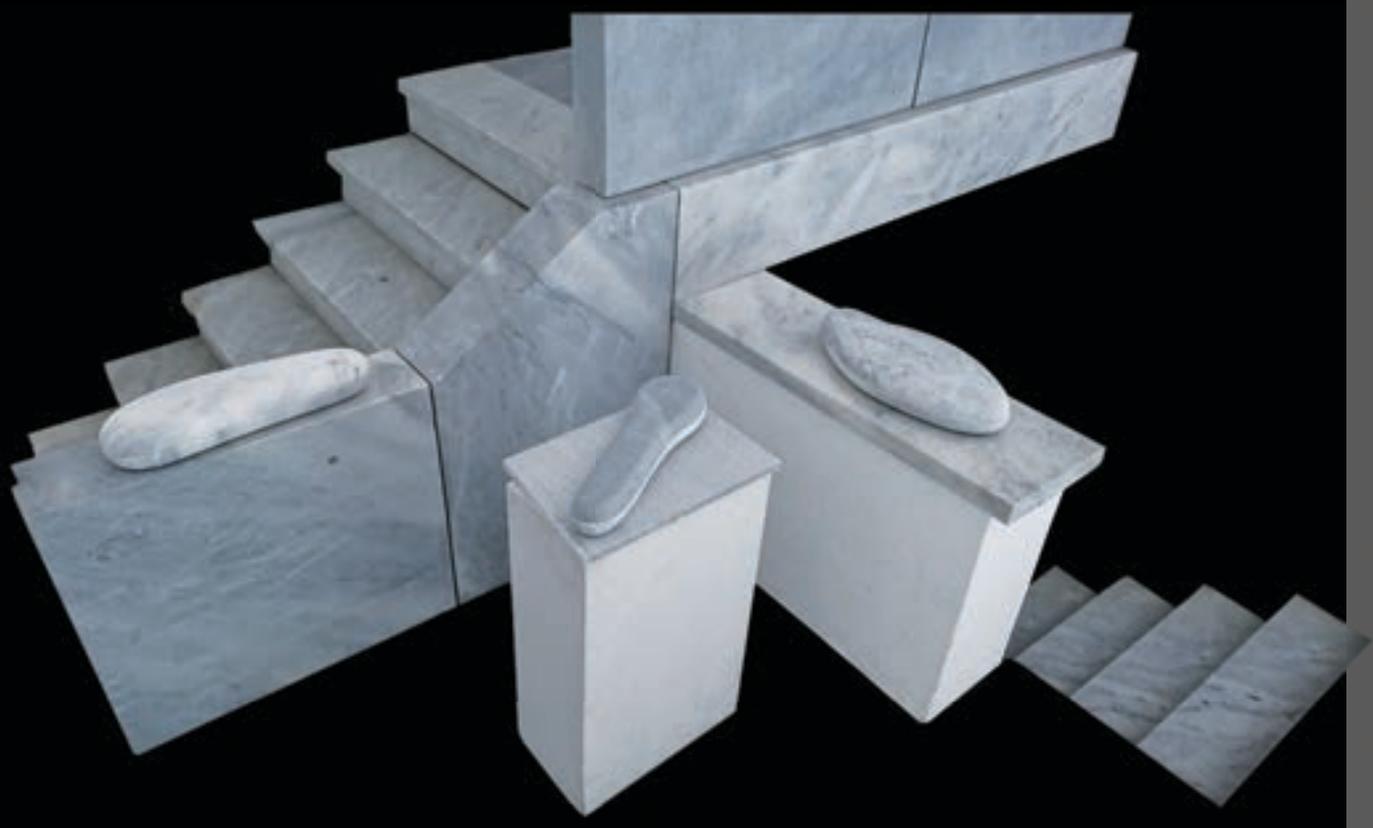


Rosa Roedelius, AUSTRIA

Christine Ulm erzählt Geschichten. Sie behaut und formt Steine, gießt in Gips, setzt Objekte aus diversen gesammelten Materialien zusammen, zeichnet, macht Collagen. Ein grundlegendes Problem der Bildhauerei ist die Formfindung. Vorbilder finden sich in der Natur. Christine Ulm nimmt Anleihen aus ihr, konserviert Formen und erschließt zugleich den Zugang zu Kunstobjekten. Anfänglich war es Obst und Gemüse. Die Früchte wurden mit Gips ummantelt, die daraus entstandene Innenform ergab die eigentliche Form, die die Künstlerin beabsichtigte hervorzubringen. Die Früchte verblieben darin, verloren jedoch durch den Trocknungsprozess ihre Form. Es blieben die Abgüsse als ideale Formen. Bei den Objekten, die Ulm im Krastal erarbeitete, stand der Gedanke an Einschließung und Aufbewahrung diverser Gegenstände im Vordergrund. Kleinere Steinobjekte, flach wie Handschmeichler aus zwei Hälften, ergaben Etais, sie beinhalten diesmal personalisierte Gegenstände wie Ulms langen abgeschnittenen Zopf und den Kochlöffel ihrer Mutter. Es entsteht der Eindruck, als handle es sich um offengelegte Steineinschlüsse, um paläontologische Fundstücke oder Kleinode in Sarkophagen, deren Form in das Steinbehältnis eingeschliffen wurde. Die damit verbundenen Geschichten scheinen alltäglich und naheliegend. (DG)

Christine Ulm tells stories. She hones and shapes stones, casts in plaster, assembles objects from various collected materials, draws, makes collages. A fundamental problem of sculpture is the form finding. Models are found in nature. Christine Ulm takes bonds out of it, preserves forms and at the same time opens up access to art objects. Initially, it was fruits and vegetables. The fruits were covered with plaster and the resulting interior shape gave the actual form the artist intended to produce. The fruits remained in it but lost their shape during the drying process. The casts remained ideal shapes. For the objects that Ulm developed in Krastal, the idea of enclosing and storing various objects was in the foreground. Smaller stone objects, flat like worry stones two-, produced cases, this time containing personalized items such as Ulm's cut braid of long hair and her mother's cooking spoon. It gives the impression that it is exposed stone inclusions to paleontological findings or treasures in sarcophagi, whose shape was ground into the stone container. The related stories seem commonplace and obvious. (DG)



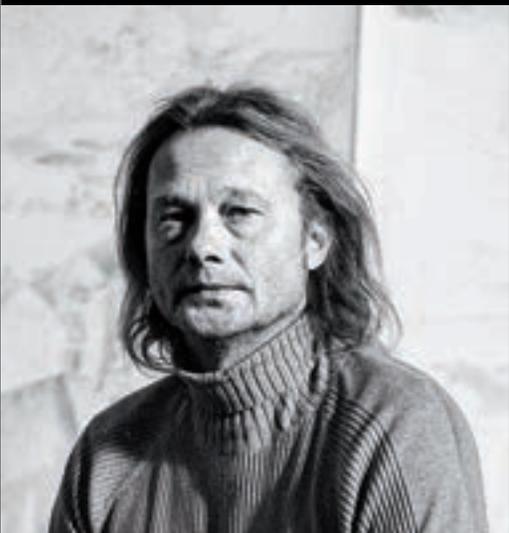


Ronald Zechner. Erstmals Teilnehmer des Steinbildhauer-Symposiums Krastal, erarbeitet Ronny Zechner zwei Skulpturen. Die eine trägt den literarischen Titel Ear Eye. Es handelt sich dabei um ein langes, geknicktes Hasenohr, dem ein Augapfel eingeschrieben ist. Die Reduktion und zugleich Betonung auf Sehen und Hören schließt über dieses surreale Objekt den haptischen Sinn zwangsläufig mit ein. Es ist wie das Grinsen vom Lewis Carrolls Katze, einerseits ein Paradoxon, andererseits ein Sinnbild für den Gebrauch und Nutzen unserer Sinne.

Die Ausgangslage der zweiten Skulptur ist die Wiedergabe des real Beobachteten, allerdings verkehrt hier Zechner die Elemente nicht ins Fantastische. Ein Wegwerfprodukt, genau genommen Verpackungsmaterial aus Styropor, ist die Vorlage für die Skulptur. Hier steht der Marmor, der Zeiten überdauert und sich doch in mineralischen Staub auflösen lässt, in krassem Gegensatz zu dem Abfall der Konsumindustrie, der letztlich ein massives Problem hinsichtlich seiner Entsorgung darstellt. Verließen wir uns nur auf unseren Gesichtssinn und würden nicht unsere Erfahrungswerte dazu addieren, fielen wir einer Täuschung des Auges anheim. (DG)

Ronald Zechner. For the first time participant at the sculptor Symposion Krastal, Ronny Zechner creates two sculptures. One bears the literary title Ear Eye. It is a long, bent rabbit's ear with an inserted eyeball. The reduction and at the same time the emphasis on seeing and hearing inevitably includes the haptic sense via this surreal object. It is like the grin of Lewis Carroll's cat, on the one hand a paradox, on the other hand a symbol of the use and benefit of our senses.

The starting point of the second sculpture is the reproduction of the real observed, but here Zechner does not turn the elements into something fantastic. A disposable product, strictly speaking, Styrofoam packaging material, is the model for the sculpture. Here the marble which survives and yet can be dissolved in mineral is in stark contrast to the waste of the consumer industry, which ultimately represents a massive problem in terms of its disposal. If we rely only on our sense of sight and would not add our experience to it, we'll fall victim to a deception of the eye. (DG)



Packaging Marble, 2018, Krastaler Marmor



Ronald Zechner, Rabbit Ear Eye, 2018, Krstaler Marmor

HELIANE WIESAUER-REITERER

Personale



Heliane Wiesauer-Reiterer

VON DER TEILUNG ZUM TEILEN; ODER:
WIE WIESAUER-REITERER DER KUNST DAS SPRECHEN LEHRT

Heliane Wiesauer-Reiterer ist seit ihren künstlerischen Anfängen dem Symposium Krastal sehr verbunden und hat diese Initiative über weite Strecken mitgetragen. Es lag daher nahe, ihren runden Geburtstag mit einer Überblicksschau im dortigen Bildhauerhaus zu feiern. Das Oeuvre ist von enormem Umfang, doch perfekt aufgearbeitet, das Archiv der Künstlerin bietet einen schnellen Zugang und Orientierung durch die verschiedenen Werkgruppen und Zeitabschnitte. Eine Retrospektive im eigentlichen Sinn, wie sie dieser bedeutenden Malerin, Graphikerin, Bildhauerin – schlicht dieser Universalkünstlerin – auch im Interesse der Kunstwelt gut anstehen würde, lässt sich zwar angesichts der Raumressourcen nicht sinnvoll realisieren, dennoch versuchen wir (die Künstlerin und der Autor) in der Beschränkung auf drei zentrale Themen einen gültigen Überblick über das Schaffen zu vermitteln.

Diese Dreiheit entsteht aus der großen Gruppe der Köpfe, aus einer weniger umfangreichen Thematisierung des Torsos und aus der allgemeineren Sektion der sogenannten Teilungen. Diesen Schwerpunkten ist gemeinsam, dass sie über fast das gesamte Schaffen bearbeitet werden, sämtliche zur Verfügung stehenden Medien erfassen, untereinander kommunizieren und im Wesentlichen das bildnerische Vokabular des Wiesauerschen Werkes etablieren.

Fragmentierung, Gliederung, Teilung und Reduktion auf den Kern erweisen sich als durchgängige Charakteristika, es geht um das wesenhafte Sein, das sich in der Konzentration auf den Kopf, sei er menschlich oder von einem Tier, auf den Punkt bringen lässt. Wiesauer-Reiterers Anliegen ist allerdings nicht die Erfassung eines konkreten Individuums, sondern die unterschiedlichen emotionalen Zustände des Seins, zumeist in Moll gehalten. Viele der Häupter sind aus Krastaler Marmor, doch auch Holzköpfe und solche mit einem Brett vor dem selbigen sind zu sehen, eine Vernageltheit, die in existenzielle Nöte führen kann bis hin zum caput mortuum. Der Schädel wird hier zur pars pro toto, genauso wie bei der Gruppe der Torsi, in der wiederum ein Teil des Körpers, ein Rumpf, ein Arm oder ein Fuß für das Ganze der menschlichen Existenz steht. Und auch bei der dritten Gruppe der Teilungen geht die Künstlerin den gleichen Weg. Ausgangspunkt ist immer die sinnlich wahrnehmbare Realität, etwa ein Interieur oder eine Landschaft, die so weit geteilt und reduziert wird, bis nur noch die Assoziation übrigbleibt, in der wiederum das Ganze des Ausgangspunkts enthalten, nun aber leichter in den individuellen Erfahrungsschatz der RezipientInnen integrierbar ist. Damit entsteht bildliche Kommunikation auf hohem Niveau, abgeleitet auch im Sinne von Umberto Eco's „offenem Kunstwerk“.

Das Weltganze in sich tragen, es austragen in die Welt, das Ganze zur Teilung bringen und damit erfahrbar machen, greifbar machen, sich selbst als Teil des Ganzen in den Raum stellen, den Raum wieder gliedern und teilen, den Raum in die Fläche bringen oder aus der Materie herausbrechen. Diese Frau lebt im engeren Sinn des Wortes in ihrer Kunst und durch ihre Kunst. Wie für so viele ihrer KollegInnen ist der Schaffensprozess auch für sie eine Art der Weltaneignung und des Verständnisses für das „In-der-Welt-Sein“. Dieser Weltbezug erweist sich der Philosophie der Romantik verbunden, die nach Werner Hofmann zum Ausgangspunkt der Moderne wurde.

Heliane Wiesauer-Reiterer ist zweifellos eine der bedeutenden Künstlerinnen ihrer Generation, die insistierende Eindringlichkeit ihres Werks ermöglicht uns Bilderfahrungen von seltenem Tiefgang.

Berthold Ecker

From division to sharing; or:

How Wiesauer-Reiterer teaches art to speak

Heliane Wiesauer-Reiterer has been very close to the Symposium Krastal since her artistic beginnings and has supported this initiative over long distances. It was therefore natural to celebrate her birthday with a survey in the local sculptor's house. The oeuvre is of enormous scope, yet perfectly worked up, the artist's archive offers quick access and orientation through the various groups of works and periods of time.

A retrospective in the true sense of the word, as this important painter, graphic artist, sculptor - simply this universal artist - would be well suited to in the interest of the art world, can not be meaningfully realized in view of the space resources, nevertheless we (the artist and the author) try in the Limitation on three key issues to provide a valid overview of the work.

This trinity arises from the large group of heads, from a less extensive thematisation of the torso and from the more general section of the so-called divisions. These emphases have in common that they are worked on almost the entire work, all the available media grasp that they communicate with each other and essentially establish the visual vocabulary of Wiesauer's work.

Fragmentation, division, division and reduction to the core prove to be consistent characteristics; it is the essential being that can be summed up in its concentration on the head, be it human or animal. However, Wiesauer-Reiterer's concern is not the capture of one concrete individual but the different emotional states of being, mostly kept in minority. Many of the heads are made of Krastal marble but also wooden heads and those with a board in front of the demselbigen are to be seen, a nagging that can lead to existential needs up to the caput mortuum. The skull will turn here into the pars pro toto as well as to the group of torsi, in which a part of the body, a trunk, an arm or a foot stands for the whole of human existence. And in the third group of divisions, the artist goes the same way. The starting point is always the perceptible reality, such as an interior or a landscape, which is divided and reduced so far, until only the association remains, in which the whole of the starting point is contained, but now easier to integrate into the individual experience of the recipient. This creates pictorial communication at a high level, derived also in the sense of Umberto Eco's „open work of art“.

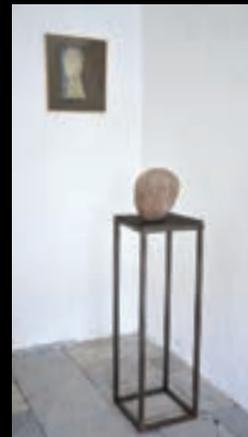
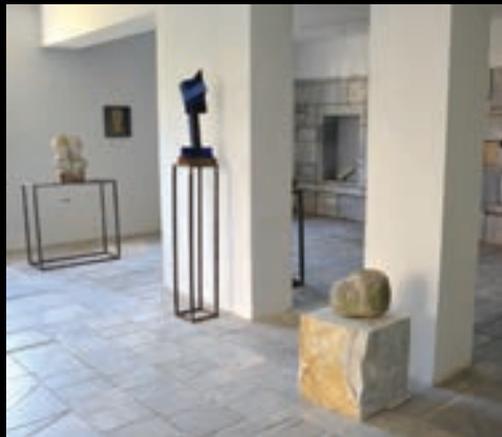
Carrying the world together, carrying it out into the world, making it whole and making it tangible, making it palpable, putting yourself in the room as a part of the whole, dividing the space again and again, or bringing the space to the surface break out of matter. This woman lives in the narrower sense of the word in her art and through her art. As for so many of her colleagues, the creative process is one for her as well type of world appropriation and understanding for „being in the world“. This relationship to the world links up with the philosophy of romanticism, which, according to Werner Hofmann, became the starting point of modernism.

Heliane Wiesauer-Reiterer is undoubtedly one of the most important artists of her generation, the insistent urgency of her work allows us to enjoy a picture of rare depth.

Berthold Ecker



1. **Innen - Außen**, 2015, Chloridschiefer
2. **Fragmente: Bein und Fuß**, 1993, Gips
3. v. **Teilungen**, 1992, Granit
h. **Diagonalteilungen**, 2003, Tusche /Tapete
4. **Kopf**, 2005, Marmor
5. **Wolkenstein**, 2017, Marmor
6. **Doppelkopf**, 1974, Gips
7. **Köpfe** 1975-2006, Gips, Holz, Marmor
8. **Kopf caput mortuum**, 1974, Marmor
9. **Teilung eines Würfels**, 2011, Serpentin



Martina Funder

Artist in Residence

Martina Funder



TO CUP, gebrannter und glasierter Ton, 8 x 48 x 24 cm 2018

Großartig: Als artist in residence hatte ich einen hellen Raum mit einer großen Arbeitsplatte zur Verfügung.

In der 1. Woche fing ich an Formen zu bauen, die ich aus den vielen mitgebrachten Skizzen ausgesucht hatte und die in der Länge und Breite in meinen Brennofen passen müssen. Dann machten Spaziergänge meinen Kopf frei, um unabhängig von Skizzen und Modellen zu arbeiten.

In der 2. Woche schnitt ich Ton in Platten und Streifen, fügte diese zusammen, teilweise wieder auseinander, zerschnitt und bog sie, bis mir die Form passte. Mit Schlicker klebte ich alle Teile zusammen. Auf diese Weise entstanden meine nächsten Objekte. Es sind Reliefe, schwarz glasiert, liegend oder hängend zu präsentieren.

Das Gefühl, über Wiesen hinauf zu gehen und über Waldhänge hinunter, über Gehölz zu kraxeln – die verschiedenen Oberflächen aufzufangen –, nahm ich in diese Arbeiten auf.

Martina Funder, Krastal, Juli 2018

Great: as an artist in residence, I had a bright room with a large worktop at my disposal.

In the first week, I began to build forms which I had selected from the numerous sketches provided and they had to fit in length and width into my kiln. Then walks made my head free to work independently of sketches and models.

In the second week, I cut clay into sheets and strips, put them together, partially apart again, cut them and bent them until the shape fit. With slip, I glued all parts together. That's how my next objects came to be. There are reliefs, black glazed, to be presented lying or hanging.

The feeling of walking up through meadows and down over forest slopes, scrambling over trees - catching the different surfaces - I picked up in these works.

Martina Funder, Krastal, July 2018





SLIPPED AWAY, gebrannter und glasierter Ton, 10x50x24cm, 2018



SWITCHBACK, gebrannter und glasierter Ton, 8x52x14cm, 2018



QUIVER, gebrannter und glasierter Ton, 12x55x27cm, 2018



A NICE MESS, gebrannter und glasierter Ton, 5x50x23cm, 2018



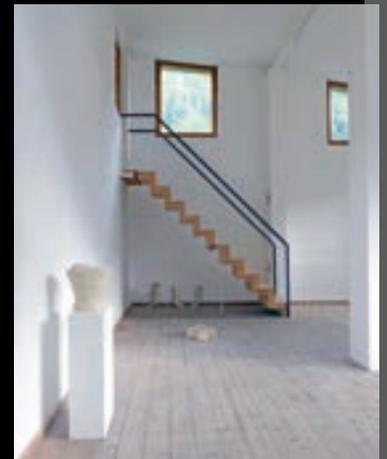
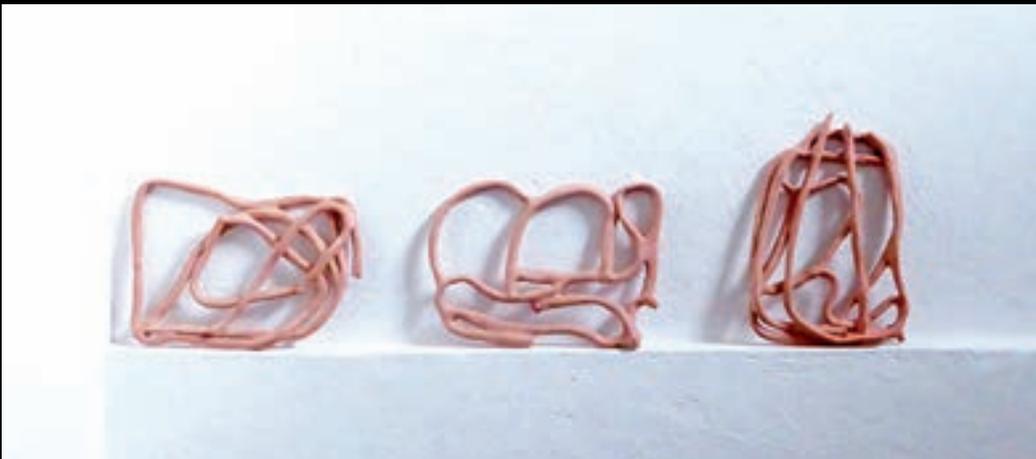
oben: Ausstellungsansicht Bildhauerhaus
[kunstwerk] krastal



1. NOLI U.TANGERE, gebrannter und
glasierter Ton, je 15x0,5x5cm, 2017

u. l. gebrannter und glasierter Ton,
je 15 x 0,5 x 5cm, 2017

u. r. Ausstellungsansicht Bildhauerhaus
[kunstwerk] krastal



DIE KONSTRUKTION DER VERGANGENHEIT BESTIMMT UNSER BILD DER GEGENWART

Die Geschichte einer Expedition

Wir finden das, wonach wir suchen. Die Existenz einer anderen Form von Leben ist nicht prinzipiell auszuschließen, sie wird jedoch niemals entdeckt werden, da wir schlichtweg nicht wissen, wonach wir suchen sollen.

Dinge erhalten ihre Bedeutung und ihren Wert erst aus dem Kontext, in den sie gestellt werden. Dies gilt für lange als bedeutungslos angesehene Kunstwerke, wie den Salvator Mundi, genauso wie für diverse Bodenschätze.

Der Artist-in-Residence-Aufenthalt im Krastal wurde dazu genutzt, Dinge zu suchen, die das Potenzial haben, als bedeutungsvoll erachtet zu werden. Um den Prozess abzukürzen und auch die gewünschten Ergebnisse zu erzielen, wurden einige Fundstücke bereits mitgebracht, andere im Laufe der Expedition selbst angefertigt. Die Bandbreite reicht von Nebenprodukten eigener und fremder bildhauerischer Arbeit über Mineralien und Fossilien bis zu altertümlich anmutenden Artefakten und Gebrauchsgegenständen aus Stein und Metall. Im Laufe der Residency wurden diese gesammelt, geordnet und, einer musealen Ikonografie gehorchend, in ihrer Bedeutung gleichwertig präsentiert. Der Steinbruch wurde zur Fundstätte von Überresten einer vergangenen Kultur, die es nie gab, das BildhauerInnenhaus Krastal zum Museum dieser Kultur, die es nie gab.

Das Projekt nimmt Anleihen an der Methodik von Fake News und Parawissenschaften wie der Prä-Astronautik. Hinterfragt wird die Konstruktion von Geschichte und wie diese zur Definition von Heimat und völkischer Identität, im Sinne der Abgrenzung des Eigenem vom Fremden, verwendet wird. Als anschauliches Beispiel sei die Instrumentalisierung von Tracht durch Ständestaat, Nationalsozialismus und Heimatwerk erwähnt, die ihre Fortsetzung im Dauer-Wahlkampf rechtspopulistischer und rechter Parteien findet.

Bei der Raumkapsel bleibt es bis zum Schluss unklar, ob ich damit angekommen bin, es sich um ein Fundstück handelt oder sie gebaut wurde, um den Versuch zu unternehmen, damit wieder wegzufiegen.

Claus Prokop, Artist in Residence, Krastal 2018

Claus Prokop



Artist in Residence

Claus Prokop



Artist in Residence

Claus Prokop

THE CONSTRUCTION OF THE PAST DETERMINES OUR IMAGE OF THE PRESENT

The story of an expedition

We find what we are looking for. The existence of another form of life can not be ruled out in principle but it will never be discovered because we simply do not know what to look for.

Things get their meaning and their value only from the context in which they are placed. This applies to works of art that have long been regarded as meaningless, such as the Salvator Mundi, as well as to various mineral resources.

The Artist in Residence stay at Krastal has been used to search for things that have the potential to be meaningful. To shorten the process and to achieve the desired results, some findings have already been brought, others made in the course of the expedition itself. The spectrum ranges from by-products of their own and others' sculptural work, to minerals and fossils, to ancient-looking artefacts and everyday objects made of stone and metal. In the course of the residency, they were collected, ordered, and, obeying a museum iconography, presented equivalent in their meaning. The quarry became the site of remnants of a past culture that never existed, the Krastal sculptor's house became a museum of this culture that never existed.

The project borrows from the methodology of fake news and parascience such as pre-astronautics. Questioning the construction of history and how it is used to define home and ethnic identity, in the sense of the distinction of the own from the stranger. As an illustrative example, the instrumentalisation of costume by the Corporate State, National Socialism and Heimatwerk is mentioned, which finds its continuation in the long-term election campaign of right-wing populist and right-wing parties.

As to the space capsule, it remains unclear until the end whether I arrived with it, whether it is a finding, or whether it was built to try to fly away with it.

Claus Prokop Artist in Residence, Krastal 2018



Sebastian Pfeifhofer

Feuerstelle Klangskulptur

Das Ausgangsmaterial sind Geräusche, die ich über einen Sommer im Krastal aufgenommen habe. Ähnlich dem bildhauerischem Prozess wurde das Rohmaterial zugeschnitten, verfremdet, ausgearbeitet und geschliffen.

Meine Intention war es, eine atmosphärisch dichtes Klangenvironment zu schaffen, welches die Feuerstelle, als physische Keimzelle des Kunstraums Krastal, zum Thema hat. Das Stück ist als Loop angelegt.

Selbstporträt als Readymade, Spielfigur, Krastaler Marmor, Modelliermasse

Die Figur habe ich als Kind geschenkt bekommen. Es handelt sich um den Teenage Mutant Ninja Turtle Michelangelo. Jahre später stellte sich heraus, dass ich das Geburtsdatum mit dem gleichnamigen Renaissancekünstler und das Erscheinungsjahr mit dem Turtle teile. Das schrie nach einem Sockel. Als Hommage an die berühmte Davidstatue steht die Figur, in ähnlicher Pose wie ihr Vorbild, auf Marmor, mit Hilfe der Stütze aus nachtleuchtender Modelliermasse. Eine Unterschrift, angelehnt an Duchamp, erschien mir logisch.

Wir sind in diese Welt geworfen, ein Produkt unseres Milieus, eine Spielfigur der Umstände. Das „Ich“ ist der Protagonist in der Geschichte „Leben“, die wir uns erzählen. Mit dieser Arbeit möchte ich die Notwendigkeit, sich selbst zu erfinden, und die Chance, die darin liegt, aufzeigen.

Kunstlebensform: Belebte Systeme, PET-Flaschen, Krastaler Marmor

Die Objekte, aus manipulierten Plastikflaschen, ahmen Biologie nach und sind belebte Wesen. In ihrer Anwendung bekommen sie Stoffwechsel, eine Lebenszeit, sie bewegen sich, haben Erbmaterial und gehen Symbiosen ein. Mein Anliegen ist die Sicht auf Leben, die Grenze zwischen Mensch und seiner Umwelt und das Verhältnis zwischen Kultur und Natur mit neuen Perspektiven aufzufrischen.



Fire pit sound sculpture

The source material is noises I have recorded over a summer in Krastal. Similar to the sculptural process, the raw material was cut, alienated, worked out, and polished. My intention was to create an atmospherically dense sound environment that focuses on the fireplace as the physical nucleus of the Krastal art space. The piece is created as a loop.

Self-portrait as readymade, Game figure, Krastal marble, modelling clay

The figure was given to me as a child. It is the Teenage Mutant Ninja Turtle Michelangelo. Years later, it turned out that I share the date of birth with the homonymous renaissance artist and the year of publication with the turtle. That screamed for a pedestal. In homage to the famous statue of David, the figure, in a similar pose to his model, stands on marble, with the help of the support of noctilucent modelling clay. A signature, based on Duchamp, seemed logical to me.

We are thrown into this world, a product of our milieu, a character of circumstances. The „I“ is the protagonist in the story „life“ that we tell each other. With this work, I want to show the need to invent oneself and the opportunity that lies therein.

Art life form: animated systems, PET bottles, Krastal marble

The objects, made of manipulated plastic bottles, imitate biology and are living beings. In their application, they get metabolism, a lifetime, they move, have genetic material, and enter symbioses. My concern is the view on life, the border between man and his environment and the relationship between culture and nature with new perspectives.

Sebastian Pfeifhofer



Zur Morphologie des behauenen Steins I

Diese Veranstaltung fand von 13.-15. Juli 2018 im Bildhauerhaus Krastal des Vereins [kunstwerk]krastal statt. Geboten wurden Vorträge, eine Exkursion, ein Workshop auf dem Steinbruchgelände der Firma Naturstein Lauster sowie mindestens ein Gastmahl.

Historisch bedingt gestaltet sich die Beziehung zwischen Bildhauern und Steinmetzen schwierig. Im Mittelalter gab es die strikte Trennung der beiden Berufsgruppen nicht, während in der Renaissance das individuelle Künstlergenie von Persönlichkeiten wie Leonardo da Vinci und Michelangelo Buonarroti geprägt wurde und sich eine Kluft zwischen Handwerk und Kunst auftrat. Im Verlauf der Jahrhunderte wurde von verschiedenen Seiten immer wieder eine Annäherung dieser beiden Bereiche angestrebt, zum Wohle des wirtschaftlichen Wettbewerbs sowie zur Nutzung der Inspiration und der synergetischen, interdisziplinären Kräfte.

Stand zum 50-jährigen Bestehen des Steinbildhauer-Symposiums Krastal 2017 die initiale Veranstaltung Bildhauer trifft Steinmetz unter dem Motto, eine breite Gesprächsbasis für den Austausch zwischen Bildhauern und Steinmetzen über Vorträge herzustellen, so tritt 2018 ein praxisbezogener Aspekt mit einem interdisziplinären Workshop in den Vordergrund. Dazu lieferte die Firma Naturstein Lauster erstklassiges Material aus Krastaler Marmor.

Die Vortragenden waren **Rosmarie Schiestl** (Diözesankonservatorin der Diözese Gurk, Leiterin der Schatzkammer Gurk), sie sprach über *Taufsteine und Taufbecken, ihre Entstehung, Entwicklung bis hin zu zeitgenössischen Erscheinungsformen*.

Robert Trsek (Bildender Künstler, Medailleur und Inhaber der Galerie Kontur in Wien) referierte zum Thema *Die Verwandlung des Steins* und exemplifizierte dies anhand originaler Kleinskulpturen.

Daphne M. Gerzabek (freischaffende Kunsthistorikerin, verantwortlich für Konzept und Organisation dieser Veranstaltungsreihe) sprach *Zu Arbeiten des Bildhauers Constantin Brâncuși*.

Den Workshop leitete **Helmut Machhammer** (Bildhauer, Mitglied des Vereins [kunstwerk]krastal und langjähriger Betreiber des Steinbildhauer-Symposiums Krastal).

Weitere Teilnehmer des Workshops waren: **Hannelore Schwarzenbacher** (www.steinunddesign.info), **Erich Trummer** (www.natrustein-trummer.at), **Gerald Karlovitz** (www.stein-karlovits.at).

Daphne M. Gerzabek



To the morphology of the carved stone I

This event took place from 13.-15. July 2018 in the Sculptor House Krastal of the [kunstwerk] krastal. There were lectures, an excursion, a workshop on the quarry site of the company Naturstein Lauster and at least one banquet.

Historically, the relationship between sculptors and stonemasons is difficult. In the Middle Ages, there was no strict separation of the two professions, while in the Renaissance, the individual artistic genius was coined by personalities such as Leonardo da Vinci and Michelangelo Buonarroti and opened a gap between crafts and art. Over the centuries, the two sides have sought to reconcile these two areas over and over again, for the benefit of economic competition, as well as for the use of inspiration and synergetic, interdisciplinary forces.

For the 50th anniversary of the Stone Sculpture Symposium Krastal 2017, the initial event Sculptor meets Steinmetz was under the motto to create a broad basis for discussions between sculptors and stonemasons through lectures, so in 2018 a practical aspect with an interdisciplinary workshop will come to the fore. The company Naturstein Lauster supplied first-class material made of Krastal marble.

The speakers were **Rosmarie Schiestl** (Diocesan Conservator of the Gurk Diocese, Director of the Gurk Treasury), she talked about baptismal stones and baptismal fonts, their origins, development and contemporary manifestations.

Robert Trsek (visual artist, medalist and owner of the gallery Kontur in Vienna) gave a lecture on the topic The transformation of the stone and exemplified this with original small sculptures.

Daphne M. Gerzabek (freelance art historian, responsible for the concept and organization of this series of events) spoke about the work of the sculptor Constantin Brâncuși.

The workshop was led by **Helmut Machhammer** (sculptor, member of the association [kunstwerk] krastal and long-time operator of the stone sculptor symposium Krastal).

Other participants of the workshop were: **Hannelore Schwarzenbacher** (www.steinunddesign.info), **Erich Trummer** (www.natrustein-trummer.at), **Gerald Karlovitz** (www.stein-karlovits.at).

Daphne M. Gerzabek



Skulptur im zeitgenössischen Kontext und Stein als Medium

Das lange Bestehen des Skulpturensymposiums in Krastal gibt uns die Gewissheit, dass die Form dieser Ereignisse begründet und immer aktuell ist. Vielleicht ist es eine Frage der perfekten Anpassung an eine bestimmte Tätigkeit und ein feines Gleichgewicht der Bedingungen, die in den letzten Jahrzehnten verfeinert wurden. Gleichzeitig haben sich die Ansätze in der zeitgenössischen Kunst grundlegend verändert. Neue Trends wurden gesetzt und die Skulptur in ihrer eher konventionellen Form als Objekt sowie die materialzentrierte Herangehensweise im konzeptuellen Prozess wurden schrittweise aufgegeben. Der Einsatz von Stein ist besonders davon betroffen. Der Grund ist eine Kombination aus Kunstmarktstrategien, praktisch-logistischen Fragen, unter anderem Änderungen in der Ausrichtung von Institutionen und öffentlichen Befehlen und als Konsequenz das Fehlen einer kontinuierlichen Erneuerung im zeitgenössischen Kunstkontext, in dem heute Stein als Medium marginal, unpraktisch, überholt zu sein neigt.

Ein wesentlicher Aspekt der Postmoderne ist das parallele Bestehen verschiedener Absichten, eine Art Pluralismus, der dominierende Tendenzen oder den Mainstream verneint. Es gibt ein Meer an Möglichkeiten, wie John Cage sagte. Ein fortschrittlicher, konzeptioneller oder prozessorientierter Ansatz führt nicht zwangsläufig zum Verzicht auf ein Medium. Der Grund der Vernachlässigung lag eher an seiner konventionellen Manifestationsform als isoliertes Objekt. Die Herausforderung würde darin bestehen, Stein aus seinen stereotypischen Verwendungen und Erscheinungen herauszuheben, Klischees abzubauen.

Mit dem Start der Masterclass soll eine gemeinsame Plattform für den Austausch geschaffen werden, um die Entstehung beispielloser Formen und Ausdrucksweisen in der Skulptur und neue Ansätze für die Verwendung von Stein zu fördern. Ziel ist es, die konzeptionellen Aspekte der Skulptur zu betonen, die Möglichkeiten, die materiell-immateriellen Grenzen auszuloten, indem eine Analyse der Wahrnehmung von Skulptur im einem zeitgenössischen Kontext sowie eine Studie über den Kontext durchgeführt wird. Das zeitnahe Zusammenspiel von Theorie, Konzept und Erfahrung sowie die Konzeptionierung und Entwicklung eines Projekts unterstützen die Umsetzung.

Die Masterclass basiert auf Zusammenarbeit, wobei sich „Master“ eher auf eine allgemeine Ebene des Diskurses einer informellen heterogenen Gruppe bezieht als eine vertikale Konfiguration zwischen Teilnehmern und Meister definiert und in Partnerschaft mit Künstlern, Theoretikern und Philosophen verwirklicht wird.

Die Teilnehmer der ersten Ausgabe:

Rosa Ditz,
Bernhard Grossegger,
Lukas Andreas Zitterer,

Gäste:

Bernd Gutmannsbauer,
Andreas Thaler.

Konzept und Richtung:

Attila Rath Geber

Sculpture in the contemporary context and the stone as medium

The long-time existence of the sculpture symposium in Krastal gives us certain reassurance that the form of these events is well founded and remains up-to-date. Perhaps it is a question of its perfect adaptation to a certain activity and a fine balance of conditions refined during the decades. At the same time, the approaches in contemporary art have profoundly changed. New trends were set up and the sculpture in its more conventional form as object as well as the material-centered approach in the conceptual process was progressively abandoned. The use of stone is particularly affected; the reason is a combination of art-market strategies, practical-logistical questions, changes in the orientation of institutions and of public commands, among others, and as consequence, the lack of continuous renewal in the contemporary art-context, today stone as medium tends to be marginal, impracticable, obsolete.

One of the essential aspects of postmodernism is the parallel existence of different intents, a sort of pluralism, which denies dominating tendencies or mainstream. There is an Ocean of possibilities as John Cage said. A fortiori, a conceptual or process-oriented approach does not necessarily result in the abandon of a medium. The reason of neglect is more probably based on its conventional form of manifestation as isolated object. The challenge would be to lift stone out of its stereotyped uses and appearances; to dismantle clichés.

The launch of Masterclass intends to create a collaborative exchange platform to stimulate the emergence of unprecedented forms and expressions in sculpture and new approaches to the use of stone. It aims to deploy the conceptual aspects of the sculpture; the possibilities, the material - immaterial limits of it - and to bring an analysis on the perception of sculpture in the contemporary context as well as a study on the context. Prompt interaction between theory, concept and experience, and help the conceptualization and development of a project, give support to a realization. The Masterclass bases on collaboration where the term "master" refers to an overall level of the discourse of an informal heterogeneous group rather than defines a vertical configuration between participants and master and being realized in partnership with artists, theoreticians, philosophers.

The participants of the first edition:

*Rosa Ditz,
Bernhard Grosseegger,
Lukas Andreas Zitterer*

Guests:

*Bernd Gutmannsbauer
Andreas Thaler*

Concept and direction:

Attila Rath Geber

Niclas Anatol, geboren 1972 in Wien, arbeitet als Künstler im Bereich der Malerei, Zeichnung und Bildhauerei. 1994 – 2000 Universität für angewandte Kunst Wien, Meisterklasse für Malerei (Adolf Frohner). 1998 Erasmusstipendium, Venedig. Beteiligungen an Symposien sowie Studienreisen im In- und Ausland.

2004 Bank Austria Kunstpreis, Österreich/Ungarn-Preis der Universität für angewandte Kunst Wien, 2017 20 second for art, 2008-2017 projektorientierte Assistenz und Produktionsleitung (2017) bei Brigitte Kowanz. Ausstellungen im In- und Ausland.

Alexander Kandut, geboren 1962 in Klagenfurt, 1988 Diplom an der Akademie der Bildenden Künste, Meisterklasse für Bildhauerei (Bruno Gironcoli), 1990 – 95 Studienaufenthalte in Berlin, Rom, Paris, Ippolis. 2000 – China International Sculpture Symposium, Chang-Chun/China. Ausstellungen im In- und Ausland. www.alexanderjoschuaemanuel.com

József Lukács (Jóka) geboren 1968 in Budapest, Ungarn, 1989 – 1995 Janus Pannonius Universität der Künste in Pécs mit den Schwerpunkten Malerei, Druckgrafik und Fotografie. 1998 – 2001 Austauschstudent an der University of Hertfordshire in Großbritannien (David Seaton). 2009 Universität von Pécs, Ungarn, Doctor of Liberal Arts (DLA) in Skulptur, künstlerische Assistenz bei Andy Goldsworthy, Attila Rath-Geber, Colin Foster, Serge Vandercam und Michael Wright. Seine Arbeiten wurden in mehreren privaten und Gruppenausstellungen in Ungarn, Großbritannien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Serbien, China, Österreich, Iran und Rumänien gezeigt. Er hat an zahlreichen Holz- und Steinbildhauersymposien im In- und Ausland teilgenommen.

Jure Markota, geboren 1985 in Gradec, Slowenien. Neben der Bildhauerei beschäftigt er sich mit Malerei, Grafikdesign, Architektur und neueren Medien. 2004 – 2011 Akademie für Bildende Kunst und Design in Ljubljana im Sculpture-Programm (Dušan Tršar, Lujo Vodopivec, Jože Barši und Alen Ožbolt – Diplombetreuer). Künstlerischer Assistent und Zusammenarbeiten mit Mirsad Begić, Dragica Čadež, Alen Ožbolt, Tobias Putrih. Teilnahme an Ausstellungen, Symposien und Wettbewerben im In- und Ausland sowie internationalen Videofestivals.

Luis Martin Perez, geboren 1957 Teneriffa, Spanien, 1981-83 Escuela Massana in Barcelona. 1987 Diplom in Bellas Artes: Bildhauerei, 1990 Bildhauerwerkstatt Osloer Straße, Berlin, 1983 –2016 Zentrum für künstlerische Aktivitäten und Forschung, Fundación Xavier Corberó. (Firmes Art) Esplugues de Llobregat, 1999-2018 Professor für Charakterisierung und Maskenbildnerie, Department für „Espacio Escénico y Caracterización“ Escuela de Actores de Canarias (EAC.), Teneriffa, 2018 Zero SFX, Masterclass Aris Kolokontes, Fantastische Skulptur, Barcelona. Teilnahme an Ausstellungen, Symposien und Wettbewerben im In- und Ausland.

Rosa Roedelius, geboren 1975 in Bevern, BRD. Malerei, Bildhauerei, Installation, Performance. 2007 Studium an der Universität für angewandte Kunst Wien, Assistenz und Lektorat an selbiger über einige Jahre; zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland; Mitglied der Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs, Bühnenbild Festival More Ohr Less seit 2008. www.rosaroedelius.com

Christine Ulm, geboren in Mürzzuschlag, Steiermark. 1986 – 93 Studien der Bildhauerei an der Universität für Angewandte Kunst in Wien und an der Facultad de Bellas Artes in Barcelona, lebt in Wien und Barcelona. Teilnahme an Ausstellungen, Symposien und Wettbewerben im In- und Ausland.

Ronald Zechner, geboren 1972 in Klagenfurt, 1999 Diplom Szenografie Akademie f. bildende Kunst Wien. Bühnenbilder u.A. an der Kölner Oper, Admiralspalast Berlin, am Neumarkt Zürich und im Burgtheater Wien (Casino und Vestibül), seit 2007 freischaffender Bildhauer und Objekt Künstler. 2008-2011 Assistent von Franz West. Ausstellungen im In und Ausland. www.ronaldzechner.com

Heliane Wiesauer-Reiterer, 1948 geboren in Salzburg/A; 1948-1966 Aufenthalte in Argentinien und in Norddeutschland, 1968-73 Akademie der bildenden Künste Wien, seit 1979 Mitarbeit im [kunswerk] krastal, lebt in Niederösterreich und in Wien. Zahlreiche Preise, Auszeichnungen und Ausstellungen im In- und Ausland.

www.heliane.wiesauer-reiterer.com

Claus Prokop, geboren in Klagenfurt, 1985 Studium der Architektur an der TU Wien Diplom 1992, 1993 Internationale Sommerakademie für bildende Kunst Salzburg (Nitsch), Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste Wien und The Cooper Union School of Art, New York (USA), 1997 Diplom Akademie der bildenden Künste Wien (Auszeichnung), Mitglied Kunstverein für Kärnten, 2005 Mitglied Künstlervereinigung MAERZ, Linz, 2016 Mitglied Künstlerischer Beirat Kunstverein für Kärnten. Preise und Auszeichnungen: 2008 Kunstpreis „Kunst.Volksbank.Kärnten“ 2001 Förderpreis Theodor-Körner-Fonds, 2000 Anerkennungspreis Bau Holding Kunstförderungspreis, 1999 Anwärter Kahnweilerpreis (D). Ausstellungen im In- und Ausland. In den letzten Jahren vermehrt im Bereich Kunst am Bau, Kunst im öffentlichen Raum tätig. www.clausprokop.at

Martina Funder, geboren 1953 in Wien. 1973 - 78 Maleriestudium an der Akademie der bildenden Künste Wien mit Diplom, 1981-85 Keramikstudium an der Hochschule für Gestaltung Linz mit Diplom, 1996 - 2000 Obfrau des Kunstverein Baden, 1991 Kulturpreis des Landes NÖ, 1993 Keramikpreis Salzburg, 2016 Herausgabe des Buches „Die VerTonung der Welt“, Verlag für moderne Kunst, Ausstellungen im In- und Ausland. www.martinafunder.at

Sebastian Pfeifhofer, geboren 1984 in Wien. Seit seiner Jugend macht er Musik und Klangexperimente. Nach einem begonnenen Philosophiestudium zog es ihn immer mehr zur konzeptionellen Kunst. In der Wahl seiner Arbeitsmaterialien bleibt er offen und lässt sich von der darzustellenden Idee leiten. Mit seinen Arbeiten möchte er frische Perspektiven und neue Gedanken provozieren.

Attila Rath Geber ist Bildhauer mit Sitz in Marseille, Frankreich. Er ist international vor allem auf dem Gebiet der ökologischen, kontextuellen Skulptur und großflächigen Realisierungen tätig. In seinen Arbeiten verwendet er vorwiegend Stein und entwickelte eine einzigartige Technik für die Bearbeitung dieses Mediums. www.attilarathgeber.com

Abbildungsverzeichnis

Ein Großteil des Bildmaterials des Kataloges wurde mit Handykameras erstellt.

Abbildungen room_01 - room_03 Sammlung an Handyfotos der Symposionsteilnehmer.

Abbildungen Performance von Rosa Roedelius - Gabriela Nepo-Stieldorf

Portraits der Symposionsteilnehmer und Abbildungen der Skulpturen

Romana Egartner und Niclas Anatol

Portrait Ronald Zechner - Daniel Sostaric

Abbildungen Personale, Fotos: Heliane Wiesauer Reiterer

Abbildungen AIR, Fotos: Martina Funder, Portrait by Foto Tschank, Wr. Neustadt

Abbildungen AIR, Fotos: Claus Prokop (Hund in Objekt) alle weiteren Ernst-Peter Prokop

Abbildungen AIR, Fotos: Sebastian Pfeifhofer

Abbildungen Bildhauer trifft Steinmetz, Steinmetz trifft Bildhauer.

Fotos: Daphne M. Gerzabek

Danksagung

Das Kunstwerk Krastal möchte sich bei allen Sponsoren, sowie allen Unterstützern und Helfern, die zu einem reibungslosen Ablauf des Jahresprogrammes beigetragen haben, bedanken.

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH



 **PICHLER**
Lüftung mit System

LAND  KÄRNTEN

Kultur



Kärntner
SPARKASSE
Privatstiftung 



